

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 38

Illustration: [s.n.]
Autor: Cork [Hoekstra, Cor]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schlank sein
und schlank bleiben mit
Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

**Nebelspalter
Humorerhalter**

Für gute Verdauung



nehmen Sie **ANDREWS**

Es erfrischt und regt die Leber an, bekämpft die Verstopfung und ist angenehm zu nehmen. Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, wenn dadurch Ihre Linie gefährdet ist, dann nehmen Sie

ANDREWS

Ein Kaffeelöffel Andrews in ein Glas Wasser regt das ganze Verdauungssystem an und der Körper wird erfrischt. Sie fühlen sich leicht und wieder leistungsfähig. In Apotheken und Drogerien.

davon noch übrig geblieben ist!) Man wird uns unter Vormundschaft stellen, Du wirst es sehen. Weil wir schein't in diesem Alter nicht mehr fähig sind, zu unseren Batzen Sorg zu haben und folglich verarmen müßten wegen Mißwirtschaft mit dem eigenen Vermögen. (Apropos Mißwirtschaft: darüber haben wir doch in letzter Zeit ziemlich viel gehört – nur wird dort nicht das eigene, sondern das Geld der Steuerzahler verschleudert. Wo bleibt da die Vormundschaft?) – Also wir wissen jetzt – jedenfalls die Aeltern und Alleinstehenden unter uns – daß wir auf der Hut sein müssen. Wenn das betreffende Amt von unseren Sparbatzen hört, wird es vermuten, wir wollten in unseren alten Tagen ein Lotterleben beginnen und unser Geld verbrauchen. Und schon bestellt man uns einen Beirat oder gar Vormund. Wie bitte? So etwas komme in der Schweiz nicht vor? Nein, nein – sicher nicht. Immerhin – ich lese da schwarz auf weiß: «Ueber 20 Jahre lang hat die jetzt 80jährige Riehenerin Marie Vogelbach um ihre Befreiung gekämpft. Erst jetzt hat das Gericht mit Urteil vom 19. Juni 1964 jede vormundschaftliche Maßnahme aufgehoben.» Weiterhin stellte das Gericht fest, daß die Vormundschaftsbehörde pflichtgemäß gehandelt habe, als sie sich den steten Befreiungsversuchen der Greisin widersetzte. Kleine Zwischenfrage: Ist eine Frau mit 60 Jahren eine unzurechnungsfähige «Greisin»? Denn mehr als sechzig war die Betroffene bei Beginn des Prozesses ja nicht! Hat man übrigens schon einmal etwas davon gehört, daß jemand in rüstigen Jahren, der nichts auf die Seite legte und beständig alles verputzte, unter Vormundschaft gestellt wurde? Stürzen wir uns also ab sofort ins dolce vita mit unseren Ersparnissen, bevor es zu spät ist dazu! Gritli

Was es doch alles gibt!

Seit geraumer Weile stoße ich in verschiedenen Zeitungen immer wieder auf dasselbe Inserat. «Gott fährt mit!» verspricht eine österreichische Verlagsgesellschaft. Selbstverständlich muß zu diesem Zweck eine «Autobibel» gekauft werden, zum Preis von Fr. 20.–, Luxusausführung Fr. 30.–. Der liebe Gott wird sich sicher freuen, wie es geschäftstüchtige Leute verstehen, sein Wort zu Geld zu machen! Die einen haben ein Tierchen, die anderen ein Kissen auf dem Rücksitz, warum nicht auch eine Bibel, das liegt etwa in der gleichen Preisklasse. Ein tüchtiger Geschäftsmann könnte das wohl auf breitester Ba-



sis entwickeln, ich denke da etwa an Flugzeug-, Motorrad- und Velobibeln, vielleicht auch noch Bergsteigerbibeln. Diese Vorschläge können beliebig ergänzt werden, es gibt bestimmt noch viele Möglichkeiten. Edith

Liebe Edith, vergiß die Fußgängerbibel nicht. Sie wird zwar eine sehr geringe Auflage haben, aber man muß auch auf Minderheiten Rücksicht nehmen, besonders wenn sie es so nötig haben. B.

Die Kunstkennerin

Ich zog aus, um eine Kuh zu zeichnen. Man sollte meinen, das sei nicht schwer. Zumal im Appenzellerland. Meinen Bekannten im Hotel sagte ich nichts davon. Die wollte ich überraschen. Natürlich weiß ich, wie eine Kuh aussieht. Ich kann auch Kuhfleisch kochen. Das Knipsen verstehe ich auch. Das kann ja jeder, auch eine Kuh. Eine Kuh fotografieren, meine ich. Aber zeichnen ist ein anderlei. Könnten Sie es? Ich jedenfalls habe seit meiner Kinderzeit keine höheren Tiere mehr gezeichnet. Nun möchte ich es wieder lernen. Nach Natur.

Darum zog ich an jenem Morgen aus, mit Skizzenbuch und Bleistift. An smaragdgrünen Matten vorbei, wie es im Prospekt heißt. Nach fünf Minuten schon fand ich, was ich brauchte. Da graste eine ganze Herde. Kühe in allen Stellungen. Eine stand soeben auf. Wissen Sie wie das zugeht? Erst werden die Hinterbeine gestreckt, dann die Vorderbeine. Einen Augenblick lang sieht das Ganze aus wie die Loki einer steilen Bergbahn. Oder wie ein müdgelaufener Döschwo.

Noch begann ich nicht. Um eine Kuh porträtieren zu können, brauche ich nämlich mehr als eine Kuh. Ich kann doch nicht einfach auf der heißen Straße stehenbleiben und zeichnen. Also stieg ich weiter bis zum Wald. Dort fand ich Schatten in Menge, aber keine Kühe.

Eine Viertelstunde weiter oben sah ich Schatten und Kühe. Nicht sehr grazios überkletterte ich einen Holzzaun (dumm, die engen Röcke, die man diesen Sommer trägt!). Das Moosplätzchen, das mich gelockt hatte, war leider mit einem würzig duftenden, kuhwarmen Pflaster besetzt. Ich zog weiter.

Nach der nächsten Wegbiegung entdeckte ich sie. Die oder keine – das stand sofort fest. Sie weidete ganz allein, war jung und schön. Die Haut von einem gesunden Braun, die Augen groß und seelenvoll. Und eine schattige Sitzgelegenheit wölbte sich gleich neben der Wiese auf. Besser hätte ich es nicht treffen können. Ich ließ mich nieder und begann mein Werk.

Sie erlassen mir eine Beschreibung meines Tuns. Da es schöpferisch war, läßt es sich nicht in Worten ausdrücken.

Die Kuh blickte interessiert herüber. Eben als ich an ihrer blonden Schwanzquaste strichelte (auch die Rückenlinie hatte ich schon zu Papier gebracht, sonst noch nichts), kam sie mit gewichtigen Schritten auf mich zu. Und plötzlich merkte ich, daß ein Requisit zu der Szene fehlte, das wichtigste: der Elektrozaun! Diese Kuh war frei, sie hatte

